

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 60 (1927-1928)  
**Heft:** 22

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Landesbibliothek  
Bern

**Korrespondenzblatt**  
des  
**Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag  
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



**Organe de la Société**  
des  
**Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi  
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mæckli*, maître au gymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscripts* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: Fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zürich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Eine Kunstanregung. — Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion. — Da haben wir's! — Verschiedenes. — Pestalozzi philanthrope. — Le rapport de la Direction de l'Instruction publique pour 1926. — Divers. — Revue des Faits. — Mitteilungen des Sekretariats. — Buchbesprechungen. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 5.

## Regenmäntel

*Trench Coat Gabardine*

130.- 160.- 195.- 125.- 135.- 150.- 175.-

**G. Fueter A.-G.**

**BERN · Marktgasse 38**

300



## Bestgen

9 Bubenberplatz 9

**Geigenbau und Reparatur**  
**Erstklassige Saiten und**  
**Bestandteile**

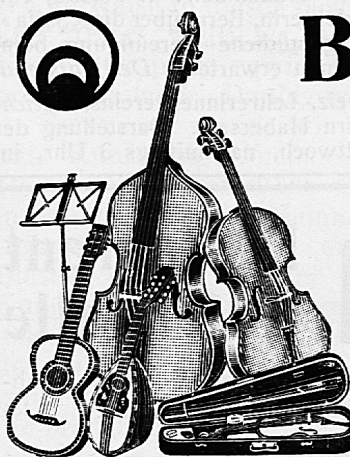
Fachmännische Bedienung  
Lehrer Rabatt

Bequeme Teilzahlung

Illustrierte Kataloge gratis

**Alles für den Schulbedarf**

Schulen u. Unterrichtswerke  
für alle Instrumente 318



## Neue Bücher:

**Dr. B. LIBER: Kind und Elternhaus**

Herausgegeben von Paul Oestreich - Fr. 5.—

**WERNER ZIMMERMANN: Lichtwärts**

Ein Buch erlösender Erziehung - Fr. 4.—

**Dr. med. ALICE B. STOCKHAM: Ethik der Ehe**

«KAREZZA», das Problem der Kindereinschränkung für Gebildete - Fr. 5.65

**Nacktheit als Verbrechen**

Mit über 100 Akt-Aufnahmen - Fr. 4.50

*Bebildeter Katalog gratis!*

**Verlag «Die Neue Zeit», Ed. Fankhauser, Bern**

Laupenstrasse 3 - Postcheck III 2553 - Tel. Bollw. 10.41

## Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl  
zu Fabrikpreisen

Verlangen Sie Muster

**Adrian Schild**

**Tuchfabrik Bern**

312



# oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

**Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Dienstag den 30. August, abends 8 Uhr, im Daheim *Vortrag* mit Projektionen über «Das neue Leseverfahren» von Miss Harrison, New York.

**Lehrerverein Bern-Stadt. Vereinsversammlung:** Mittwoch den 31. August, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Bürgerhaus (1. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Ersatzwahl in den Vorstand. 3. Referat des Herrn Zentralsekretär Graf: «Die Lehrerbildung in andern Kantonen und im Ausland.». 4. Herr Dr. Kilchenmann, Seminarlehrer: «Eindrücke aus dem Erziehungskongress in Locarno.». 5. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Sektionsversammlung:** Donnerstag den 1. September, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, im «Brunnen» in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresrechnung; 4. Besprechung der nächsten Sektionsversammlung; 5. Varia; 6. Referat von Herrn Dr. Kleinert in Neueneegg: «Die Lehrerbildung im Kanton Bern.». Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Seeland des M. L. V. Versammlung:** Samstag den 10. September, nachmittags 2 Uhr, im Hotel du Pont, Brugg. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag Prof. Gruner: «Ueber das Atom.». 3. Bericht über die Delegiertenversammlung. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

**Sektionen Wangen-Bipp und Herzogenbuchsee des B. L. V.** Der Vortrag über die Schriftreform von P. Hulliger, verbunden mit grosser Ausstellung, findet statt am 10. September, nachmittags 2 Uhr, in der «Krone» zu Wangen. *Der Präsident.*

**Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Versammlung:** Mittwoch den 31. August, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Vortrag von Fr. Helene Stucki, Sekundarlehrerin, Bern, über die «Saffa». 2. Verschiedenes. Nachher gemütliche Vereinigung beim Z'vieri. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Zeichnungskurs** in Biel von Herrn Habersaat. Darstellung der menschlichen Figur, je Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, im

Gewerbeschulhaus, Zimmer Nr. 3, Logengasse. Recht viele Teilnehmer, Mitglieder und Nichtmitglieder, werden erwartet. *Der Vorstand.*

**Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars.** Anfangs Juli sind die Jahresberichte des Staatsseminars und unserer Vereinigung für sämtliche Mitglieder an die Promotionspräsidenten abgegangen. Wer die Berichte noch nicht erhalten hat, möge sie bei seinem Präsidenten verlangen. Der Versand unseres Statutenentwurfes wird in den nächsten Tagen auf gleiche Weise besorgt. *Der Vorstand.*

**Sektion Nidau des B. L. V.** Der Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1927 ist bis zum 3. September auf Postcheck IVa 859 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—.

*Der Kassier: Künzi.*

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis 5. September den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1927 auf Postcheck IIIa 200 Langenthal einzuzahlen. Lehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 9.—. Nachher erfolgt Nachnahme. *Der Kassier.*

**Lehrergesangsverein Bern.** Probe: Samstag, 27. August, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangsverein.** Nächste Uebung: Samstag den 27. August, nachmittags 1 Uhr, im «Bahnhof» in Lyss. Alle pünktlich antreten! *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Seftigen.** Sonntag den 28. August, vormittags 9 Uhr, *Predigtgesang in Gerzensee*; dann Bummel über den Belpberg mit Rückkehr nach Gerzensee und gemütliches Beisammensein voraussichtlich im «Bären». Zu dieser als «Schlussfeier» unserer Sommerarbeit gedachten Veranstaltung sind alle Mitglieder und Freunde des Lehrergesangsvereins Seftigen herzlich eingeladen. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung.** Nächste Uebung: Freitag den 2. September, von 5—8 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung.** Laut Vereinbarung beginnen die Uebungen von nun an jeweilen je Freitags um 5 Uhr statt wie bis jetzt 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. *Der Vorstand.*

## Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. 134

Auch in Hochsaison willkommen.

Telephon 322. Besitzer: **Ad. Kurzen**, Lehrers sel.

## Thun Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Grosse Spezial-Vergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. Tel. 195.

**Jakob Schlaepfer.**

## Interlaken Hotel Eintracht

3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. 186

**Weingart-Ackermann.**

## Zensurhefte - Stundenpläne - Heftumschläge

stehen der verehrl. Lehrerschaft **gratis** zur Verfügung bei **Heinrich Franck Söhne A.-G. (Abt. B) Basel**

Ein Lehrer schreibt uns: «Ich darf Sie der vollsten Zustimmung der Schulbehörde versichern, welche sich lobend über die künstlerisch schönen und daher für die Schule ganz besonders passenden Heftumschläge ausspricht.» 67

## Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Spezialtarife. 86

## Die Möbelfabrik Worb E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekannten  
Fabrikate zu ausserordentlich  
günstigen Preisen.  
Bitte Kataloge verlangen

251

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### PESTALOZZI-WORTE.

*Wird die Schule das Wissen und Können, das sie dem Kinde geben kann, mit festem Sinn an das anschliessen, was ihm die Mutter und sein genossenes häusliches Leben im ganzen Umfang schon gegeben hat, was es schon weiss, schon hat und schon kann? Werden ihre Mittel an alles das sich anpassen, was das Kind schon ist, und werden sie es in dem, was es lernen muss, auf dem Punkt ergreifen, auf dem es schon steht und sein Weiter-schreiten auf allen Seiten von diesem Punkt aus-gehen machen?* (Ueber die Idee der Elementarbildung. 1809.)

### Eine Kunstanregung.

Von Dr. W. Krieg, Unterseen. (Schluss.)

Weder ein grosser Künstler noch eine aus der Zeit herausgewachsene Kunstrichtung sind jemals erledigt. Derjenige, der die naive Auffassung hat, es gebe einen Fortschritt in der Kunst in dem Sinne, wie man in der Technik von einer Entwicklung sprechen darf, verkennt das Wesen der Kunst vollständig. Die Kunst macht nicht eine geradlinige Entwicklung durch. Es wechseln Zeiten der Hochblüte einer Kunst mit Zeiten ihres Niederganges. Jede Kunstrichtung hat ihre Berechtigung, sofern sie von grossen Künstlern geadelt ist. Man darf also nicht sagen, eine in impressionistischer Art geschaffene Radierung sei schlecht, weil heute der Impressionismus überwunden sei; denn « Die drei Kreuze » von Rembrandt, eine der genialsten Radierungen, sind durchaus impressionistisch. Obschon also Rembrandt, ein Zeitgenosse des 17. Jahrhunderts, den Impressionismus des 19. Jahrhunderts vorweggenommen hat, werden die französischen Impressionisten, wie Manet, Degas, Rodin u. a., in der Kunstgeschichte weiter leben, weil sie nicht bloss Nachahmer Rembrandts waren, sondern auf eigenen Füßen standen. Und das ist das Entscheidende. — Ein anderes Beispiel: Der Expressionismus, der sich in den Kunstausstellungen der letzten Jahrzehnte breit machte, wurde mit Recht von den ehrlichen Kunstfreunden, die der Ansicht huldigen, dass das Wort « Kunst » von « können » stamme, abgelehnt; denn alles, was man bei uns von expressionistischen Gemälden zu sehen bekam, war ein hässliches Geschmier von geistlosen Nachahmern, die nicht malen konnten. Der Expressionismus wird aber in seinen wirklich bedeutenden Vertretern fortleben.

Diese Betrachtungen sollen dartun, dass nur derjenige ein grosser Künstler ist, der Eigenes

zu sagen hat und dafür den vollendeten Ausdruck findet. Es ist Aufgabe der Kunstgeschichte, die originalen Künstler als bleibende Erscheinungen aus dem Heere der Epigonen auszuscheiden. Der sich nicht spezialisierende Sammler wird das Gute aus jeder Kunstepoche berücksichtigen.

Um ihm ein wenig an die Hand zu gehen, greife ich aus dem fast unübersehbaren Gebiete der Graphik einige bedeutende Namen heraus, wobei ich betone, dass die Auswahl individuell ist. Ich werde nur solche Graphiker empfehlen, die mir aus einer grössern Anzahl von guten Drucken persönlich bekannt sind.

Vorerst möchte ich raten, von einem Blatte einen möglichst vollendeten Druck zu wählen. Da Beschädigungen den Wert eines Blattes beträchtlich herabsetzen können, ist auch auf dessen Erhaltungszustand zu achten.

Leider sind die Mittel, über die der Lehrer verfügt, so beschränkt, dass er viele Jahre braucht, um von einem alten Meister wie Dürer oder Rembrandt ein erstklassiges Blatt zu erwerben. Neuere Meister sind glücklicherweise eher erschwinglich. Ich verweise in dieser Beziehung auf Karl Stauffer und Albert Welti als Hauptvertretern schweizerischer Graphik, sowie auf die Franzosen Delacroix, Daumier, Daubigny, Manet, Legros.

Setzen wir voraus, wir könnten jährlich Fr. 400 aufs Kunstbudget nehmen, so verfügten wir in 10 Jahren über Fr. 4000. Hundert Lehrer bräuchten in dieser Zeit eine Summe von Fr. 400 000 zusammen. Die damit erworbenen graphischen Blätter stellten ein im Bernerlande zerstreutes Kunstgut dar, um das uns manches Museum beneiden müsste. Damit wäre für die Durchdringung des Volkes mit idealen Gütern mehr getan, als wenn in einem Museum Schätze aufgehäuft werden, die brachliegen und somit totes Kapital darstellen. Zweck der graphischen Kunst ist es ja, weiten Volkskreisen künstlerische Erbauung zu bieten, sie auf ein höheres Niveau zu heben. Das 20. Jahrhundert brüstet sich mit den Errungenschaften der Technik. Aber es fragt sich, ob dabei nicht der Geist des Volkes verarmt. Wenn wir bedenken, dass im 16. Jahrhundert die Meisterholzsnitte eines Dürer und zahlreicher bedeutender Zeitgenossen in Tausenden von Blättern ins Volk drangen, so müssen wir beschämt gestehen, dass heute das Kunstverständnis des Volkes im argen liegt, des Volkes des überkultivierten 20. Jahrhunderts, das sein Kunstbedürfnis mit gesprengelten, geschleckten Ansichtskarten befriedigt.

In der nachfolgenden gedrängten Uebersicht über eine Auslese tüchtiger Graphiker sind lebende Künstler übergangen worden, weil ich der modernen Graphik nicht objektiv gegenüberstehe und weil mir das Verständnis für sie zum Teil fehlt.



Da das Werk des bedeutendsten schweizerischen Graphikers, Karl Stauffers, anlässlich der Stauffer-Ausstellung in Bern im « Berner Schulblatt » (Nr. 17 vom 25. Juli 1925) eine Würdigung erfuhr, so übergehe ich die Schweiz und weise nur auf einige französische, niederländische und deutsche Meister hin.

*Claude Gellée*, genannt *Claude Lorrain* (1600 bis 1682), ist ein hervorragender Vertreter der französischen Landschaftsradiierung. Der Leser von Gottfried Keller begegnet einer verständnisvollen Würdigung von Claude Lorrains Radiierungen im « Grünen Heinrich ». — Das 19. Jahrhundert brachte in Frankreich eine ganze Reihe grosser Graphiker hervor. Ich erwähne nur *Eugène Delacroix* (1799—1863), *Honoré Daumier*, beide Meister der Lithographie; *Daubigny*, *Millet* und *Corot*, Vertreter der Schule von Barbizon. Daubigny und Corot vermochten ihren Landschaften einen poetischen Zauber zu verleihen. Von Corot existieren auch ein paar überaus zarte, mit leichtem Kreidestrich hingezauberte Lithographien.

Millet's herbe Grösse lässt sehr gut einen Vergleich zu mit unserem Jeremias Gotthelf. So wie dieser grosse Realist im Wort uns den Emmentaler Bauer inmitten seiner Landschaft mit unerbittlicher Wahrheit zeichnet, so versteht es Millet, in breiten geätzten Strichen die Bauern seiner Heimat mit der Landschaft zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen.

*Alphonse Legros*, der noch in unser Jahrhundert hereinragt und der einen grossen Teil seines Lebens in England zubrachte, ist für die englische Radierkunst bahnbrechend geworden. Sein Lebenswerk wird in der deutschen Kunstliteratur noch zu wenig gewürdigt, wahrscheinlich deshalb, weil nur ein kleiner Teil seiner reizvollen Landschafts- und genialen Porträt-Radiierungen und in nicht erstklassigen Drucken den Weg nach Deutschland gefunden hat. Legros wollte mit seiner Kunst auch eine ethische Wirkung ausüben; seinem Mitleid mit den Armen und Unglücklichen entsprangen die Bettler-Radiierungen und die zahlreichen Totentanz-Erfindungen. Die Blätter von Legros verschmähen Pose und billige Effekte und beweisen eine bewundernswerte künstlerische Zurückhaltung, aus der man sogleich die echte, ehrliche und schlichte Künstlerpersönlichkeit herausspürt. Wie bei Rembrandt, so spielt auch bei ihm der Grat eine grosse Rolle. Man muss deshalb von Legros Frühdrucke sehen, um einen richtigen Eindruck von seiner Kunst zu erhalten.

Neben Legros hat namentlich *Meryon* befruchtend auf zahlreiche Künstler gewirkt. Er ist der Stammvater der ausserordentlich verbreiteten englischen Architekturradiierung. Meryons Ausschnitte aus Städtebildern, die sich durch Klarheit, feinste perspektivische Erfassung und malerische Wirkung auszeichnen und heute in den ersten Plattenzuständen Tausende von Franken kosten, wurden zu Lebzeiten des Künstlers kaum beachtet, so dass Meryon infolge seiner Misserfolge in einer Nervenheilanstalt endete.

Aus der Zeit des Impressionismus erwähne ich *Edouard Manet*, *Edgar Degas* und *Auguste Rodin*, letzterer auch ein Bildhauer von Weltruf. Von den wenigen Radiierungen Rodins vermitteln nur frühe Drucke mit ihrer prachtvollen Gratwirkung den richtigen Begriff vom Willen des Künstlers.

Als dem Hauptvertreter der *niederländischen Graphik* und als dem grössten Radierer überhaupt sollen *Rembrandt* (1606—1669) einige Zeilen gewidmet werden. Rembrandts Radierwerk steht auf mindestens gleich hoher Stufe wie seine Malerei. Der Verlust seiner graphischen Blätter würde aber in der Kunst eine grössere Lücke hinterlassen, als der Verlust seiner Gemälde; denn die Entwicklung der Graphik ist ohne Rembrandt gar nicht vorstellbar. Die von den meisten Forschern als echt angesehenen, d. h. dem Meister selber zugeschriebenen Radiierungen überschreiten die Zahl 200. Wichtiger als die Menge ist aber die Qualität, und man muss bekennen, dass die Greisenköpfe und Bettlergestalten aus Rembrandts Jugendzeit, die Landschaften aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren, manche Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament, die Porträte aus seiner mittleren und späteren Zeit den Höhepunkt der Radierkunst darstellen.

Aber früheste Drucke seiner Hauptblätter, wie z. B. « Die Landschaft mit den drei Bäumen », « Das Goldwägerfeld », « Rembrandt im Hute, zeichnend », « Der alte Jakob Haaring », « Jan Lutma », « Das Hundertguldenblatt », « Die drei Kreuze » kommen heute im Handel ausserordentlich selten vor, und jedes derartige Blatt repräsentiert eine hohe Summe (einige Zehntausende von Franken). Nur wer das Glück hatte, eine erstklassige Rembrandt-Sammlung zu besichtigen, weiss, was dieser Meister für die graphische Kunst bedeutet. In der Art, wie Rembrandt mit sparsamsten Mitteln eine Landschaft hinzaubert oder in den Physiognomien das Seelenleben zeichnet, steht dieser Künstler einzig da und wird für alle Zeiten ein bewundertes Vorbild menschlicher Ausdrucks-kunst bleiben.

Ein hervorragender Landschaftsradiierer, der leider nur wenige Blätter geschaffen hat, ist *Jakob van Ruisdael* (1628—1682). Als Maler und Radierer von Baumlanschaften darf er am ehesten mit Rembrandt verglichen werden. Die Mehrzahl der im Handel auftretenden Radiierungen stammt aber von ziemlich stark ausgedruckten Platten.

Für die Entwicklung des Kupferstiches ist *Lucas van Leyden* (1494—1533) von Bedeutung gewesen. Seine Stiche sind von Dürerscher Feinheit. Die zarten, wie hingehauchten Nadellinien geben nur frühe Drucke wieder. Als Künstler fehlte ihm, besonders in den letzten Jahren seiner fruchtbaren Tätigkeit, die Selbständigkeit, die Dürer in so hohem Masse auszeichnete. — Als Vertreter der vlämischen (belgischen) Kunst kommt in erster Linie *Antonis van Dyck* (1599—1641), der berühmte Maler-Schüler von Rubens, in Betracht. Als hervorragender Bildnis-Maler hat sich van Dyck auch in der Porträt-Radiierung versucht und eine Sammlung von Bildnissen berühmter Per-



sönlichkeiten hinterlassen. Da seine Platten von Schülern vollendet worden sind, können nur die ersten Zustände als Originale von Dycks bezeichnet werden.

In *Deutschland* war der bedeutendste Vorläufer Dürers als Kupferstecher *Martin Schongauer* (wahrscheinlich 1445—1491). Gute Drucke sind sehr selten und müssen teuer bezahlt werden.

Zum Schlusse wende ich mich dem unbestrittenen Hauptmeister der deutschen Graphik zu, *Albrecht Dürer*, dessen vierhundertsten Todestages die ganze Kulturwelt am 6. April 1928 gedenken wird (1471—1528). Dürers Bedeutung als Graphiker übersteigt zweifellos diejenige des Malers. Er ist gleich gross und bahnbrechend als Holzschnittzeichner wie als Kupferstecher. Neben zahlreichen Einzelblättern, von denen ich nur das prachtvolle Porträt des Ulrich Varnbühler besonders hervorheben will, stammen von Dürer die berühmten Holzschnittfolgen der Apokalypse und des Marienlebens. Von seinen Kupferstichen haben « Ritter, Tod und Teufel », « Melancholie » und « Hieronymus im Gehäus » das höchste Ansehen erlangt und werden kurzweg als die drei Meisterstiche bezeichnet.

Aber nicht nur in diesen drei Stichen, die den Höhepunkt der Dürerschen Kunst und damit den Gipfel der Kupferstecherei überhaupt darstellen, sondern in zahlreichen andern Kupferstichen steht Dürer für alle Zeiten da als ein Grossmeister der Zeichenkunst, des unerreichten Feinstiches. Er versenkt sich mit einer beispiellosen Andacht in die kleinsten Einzelheiten und versteht es, die Stofflichkeit der Dinge wundervoll wiederzugeben. Man betrachte daraufhin etwa Vogelflügel, Helm und Schädel auf dem « Wappen mit dem Totenkopf », das Fell der Katze in « Adam und Eva », Metall, Stein, Holz, Tuchstoffe auf den drei Meisterstichen.

Der schwerblütigen Natur entsprechend, bevorzugt Dürers Kunst ernste Dinge, insbesondere religiöse Stoffe. So ist die Leidensgeschichte Jesu mehrmals von ihm dargestellt worden. Der Christuskopf auf dem Einzelblatte: « Das Schweisstuch, von zwei Engeln gehalten », bedeutet nach meinem Empfinden die Krone aller Christusdarstellungen, die mir zu Gesichte gekommen sind. Diese Grösse im Ausdruck, ohne eine Spur von Weichlichkeit, eignet nur einem Manne, der die Welt überwunden hat.

Die vorliegende Arbeit, die nur eine Kunst-anregung sein will, müsste allzu sehr zu einem Auszuge aus der Geschichte der Graphik werden, wenn ich versuchte, die bedeutendsten deutschen Graphiker aus der Zeit nach Dürer zu charakterisieren. Ich hoffe aber, dass es mir trotz dieser lückenhaften, unzulänglichen Ausführungen gelungen sei, einiges Interesse für ein noch viel zu wenig bekanntes Kunstgebiet zu erwecken, dessen Pflege durch den Lehrer gewiss auch in Schule und Volk gute Früchte bringen wird.

## Aus dem

### Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion.

Von grossen Taten weiss der Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern für das Jahr 1926 nicht zu sagen. Die gesetzgeberische Tätigkeit steht auf dem Gebiet der Schule bei uns ziemlich still, und wir müssen fast froh sein darüber. Denn die schlimme wirtschaftliche Lage, der Tiefstand der kantonalen Finanzen, die wenig erfreulichen politischen Verhältnisse könnten der gesetzgeberischen Arbeit im Schulwesen zurzeit eine Richtung geben, die der Entwicklung unserer Volksschule nicht förderlich wäre. Der Erlass eines Reglementes über die Fortbildungsschule für Jünglinge und eines solchen für das hauswirtschaftliche Bildungswesen und der Erlass der neuen Lehrpläne für die deutschen Primar- und Sekundarschulen, wie auch für den hauswirtschaftlichen Unterricht in der Volksschule und in der Fortbildungsschule mag aus der gesetzgeberischen Tätigkeit erwähnt werden.

Als Regel für den Stand der Volksschule kann in normalen Zeiten die Gesamtschülerzahl des Landes betrachtet werden. Das Steigen dieser Zahl verursacht Zunahme der Klassenzahl, damit Vermehrung der Lehrkräfte und gute Anstellungsmöglichkeiten für diese, stärkerer Zudrang zu den Lehrerbildungsanstalten und bessere Auslesemöglichkeit der Kandidaten, steigende Besoldungen, Neubauten von Schulhäusern, was einerseits allerdings die Finanzen von Staat und Gemeinden stark in Anspruch nimmt, andererseits aber auch das Interesse an der Schule bei Volk und Behörden hebt. Heute zeigt unser Pegel ein fortgesetztes Sinken der Schülerzahl an. Diese hat im Berichtsjahr um weitere 1½ Tausend abgenommen und zählt noch 95 492 gegen 112 484, der Höchstzahl im Jahre 1916. Sie ist somit in zehn Jahren um mehr als 15 % gesunken. Die Verminderung der Klassenzahl und der Zahl der Lehrkräfte macht die rückläufige Bewegung mit, wenn auch in bedeutend schwächerer Auswirkung. Die Zahl der Primarschulklassen und der Primarlehrkräfte hat sich im Berichtsjahre um je 3 vermindert, die entsprechenden Zahlen sind heute 2771 und 2776, was im Vergleich mit den Höchstzahlen im Jahre 1921 (2788 Klassen und 2790 Lehrkräfte) eine Abnahme von 17 Klassen und 14 Lehrkräften ergibt, was immerhin nur eine Verminderung von etwa 0,6 % ausmacht. Das viel stärkere Sinken der Gesamtschülerzahl musste somit eine ganz ansehnliche Abnahme der Durchschnittsschülerzahl der Klassen zur Folge haben. Diese zählen heute durchschnittlich nur mehr 35 Schüler, während sie zur Zeit der grössten Schülerzahl 41 aufwiesen. Die Zahl der Klassen mit übermässig grossen Schülerzahlen ist ebenso erfreulich stark gesunken. Klassen mit über 70 Schülern zählt der Kanton Bern heute keine mehr, mit über 60 Schülern nur mehr 12, mit über 50 noch 104. Diese Verminderung der grossen Klassenbestände ist die lobenswerte Begleiterscheinung der Abnahme der Gesamtschülerzahl und vermehrt die



günstigen Vorbedingungen einer gründlicheren Schulbildung.

Das schwarze Blatt im Buche unserer zeitgenössischen Schulgeschichte, der Ueberfluss an weiblichen Lehrkräften, ist noch nicht heller geworden. Während des Berichtsjahres sind 103 Lehrkräfte zurückgetreten; 15 wegen Todesfall, 44 wegen Pensionierung, 7 wegen Weiterstudium, 37 wegen Berufswechsel. Da 13 Schulklassen eingegangen sind und nur 10 neu errichtet wurden, so ging die Klassenzahl um 3 zurück; es mussten also genau 100 Klassen neu besetzt werden. Neu patentiert wurden nun im alten Kantonsteil 52 Lehrer und 57 Lehrerinnen, im Jura 12 Lehrer und 6 Lehrerinnen. Es stunden somit für die 100 freien Stellen 127 Neupatentierete zur Verfügung, eine Zahl, die weder zu gross noch zu klein gewesen wäre, um dem Bedarf zu entsprechen und um eine Reserve zurückzulassen für die nötigen Stellvertretungen. Wenn die noch vorhandenen allzu grossen Reserven aus der Zeit der Ueberproduktion von Lehrerinnen fehlen würden, so stünde die gegenwärtige Ausbildungszahl mit dem Bedarf in Uebereinstimmung. Solange aber diese alten Bestände nicht versorgt sind, wird man mit der Zahl der auszubildenden weiblichen Lehrkräfte noch weiter zurückhaltend sein müssen. Auffallend ist aber, dass man trotz des Lehrerinnenüberflusses aus Landgemeinden hie und da die Klage vernimmt, es sei schwer, eine Stellvertreterin zu erhalten. Es würde sich vielleicht lohnen, die Frage des Stellvertretungswesens einmal zu studieren und wenn nötig, etwas straffer zu organisieren. Wäre es nicht möglich, an das Patent eines bernischen Lehrers die Verpflichtung zu binden, Stellvertretungen übernehmen zu müssen, und zwar dort, wo eine solche verlangt wird?

Wenn wir eingangs von einem gewissen Stillstand des bernischen Schulwesens gesprochen haben, so trifft das nicht zu für die Bildungsbestrebungen der Lehrerschaft, die auch im Berichtsjahr stark zur Geltung gekommen sind. Im ganzen Kanton haben die Sektionen des bernischen Lehrervereins gut besuchte Fortbildungskurse durchgeführt, und hier wie in den ständigen Arbeitsgemeinschaften und in den Kursen, die durch den Verein für Handarbeit und Schulreform organisiert worden sind, ist grosse Arbeit geleistet worden, die ihre Früchte zeitigen wird. Die Berichterstattung rühmt die getreue Arbeit der Kursleiter und anerkennt die Ausdauer der Kursteilnehmer. Der Staat unterstützte diese Bildungsbestrebungen durch einen Beitrag von Fr. 10 000 an die vom Lehrerverein veranstalteten Kurse und von Fr. 2500 an die Kurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform. Im Schwand bei Münsingen wurde ein Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen durchgeführt und zur Einführung in das Mädcheturnen wurden ein Zentralkurs und mehrere Kreiskurse abgehalten. Zehn bernische Lehrer, die einen Bildungskurs für Knabenhandarbeit in Chur besuchten, erhielten zusammen einen Beitrag von Fr. 230,

eine recht bescheidene Unterstützung, wenn man die weite Entfernung des Kursortes und die Bedeutung, die dem Arbeitsunterricht heute zukommt, in Rechnung setzt.

Die Bundessubvention für die Primarschule fand dieselbe Verwendung wie in den Vorjahren, nämlich:

|                                                                                                                                                        |                    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|
| a. Beitrag an die Versicherung der                                                                                                                     | Fr,                |
| Primarlehrer . . . . .                                                                                                                                 | 100 000. —         |
| b. Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen der Primarlehrer . .                                                                                         | 41 798. 15         |
| c. Beitrag an die Kosten der Staatsseminarien . . . . .                                                                                                | 60 000. —          |
| d. Ordentliche Staatsbeiträge an Schulhausbauten . . . . .                                                                                             | 40 000. —          |
| e. Ausserordentliche Beiträge an das Primarschulwesen . . . .                                                                                          | 60 000. —          |
| f. Beiträge an die Gemeinden für die Ernährung und Kleidung bedürftiger Primarschüler sowie Unterstützung verschiedener Bildungsbestrebungen . . . . . | 102 838. 25        |
|                                                                                                                                                        | <u>404,636. 40</u> |

Im Bericht über die Mittelschulen nehmen die Oberabteilungen den grössern Teil des Raumes ein, der breite Unterbau, die Sekundarschule, kommt recht stiefmütterlich weg. Die Zahl der Sekundarschüler ist wie die der Primarschüler seit dem Vorjahr gesunken, von 13 896 auf 13 563, also um stark 2 %, die Abnahme prägt sich im Berichtsjahr schärfer aus als in den Vorjahren. Gleichwohl ist die Klassenzahl nicht zurückgegangen, da im deutschen Kantonsteil fünf neue Klassen errichtet worden sind, aber nur eine eingegangen ist. In den Oberabteilungen und Gymnasien hat die Schülerzahl um etwas zugenommen und ist von 2770 auf 2809 gestiegen. Woher diese Vermehrung rührt, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich, weil dieser zum erstenmal eine detaillierte Zusammenstellung der verschiedenen Anstalten bringt. Das Sekundarlehrerpatent haben in Bern 17 Lehrer und 10 Lehrerinnen erworben, in Pruntrut wurden 2 Lehrpatente erteilt. Wie weit die Neupatentierungen dem Bedarf entsprechen, kann aus dem Bericht nicht ersehen werden, da dieser keine Auskunft gibt über die Zahl der freigewordenen Lehrstellen und auch darüber nicht, wie viele der ausserkantonalen Neupatentierungen mit dem bernischen Lehrpatent wieder in ihren Heimatkanton zurückkehren, also für unsern Kanton als Bewerber ausscheiden. Dass die Zahl der Neupatentierungen den Bedarf aber stark übersteigt, scheint aus der grossen Zahl der stellenlosen Sekundarlehrer hervorzugehn, und bei den Bewerbern um das höhere Lehramt scheinen die Verhältnisse noch weniger rosig zu sein, so dass die neun neupatentierten Gymnasiallehrer wohl auch nur mit Mühe Stellen finden werden.

Die Seminarien gehen ihren stillen Gang und lassen nach aussen das Jahr hindurch wenig von sich hören. Das Seminar Bern-Hofwil hat letzt-hin zum erstenmal einen eigenen Jahresbericht herausgegeben, der den ehemaligen Schülern der



Anstalt zugestellt worden ist. Die Seminarkommission hat ein neues Regulativ erlassen über die Stipendien und die Kostgelder an den Seminarien. Den von der Patentprüfungskommission geäußerten Wunsch nach einem neuen Lehrplan für den Mathematikunterricht hat sie zurückgelegt, da nach ihrer Auffassung eine Revision dieses Fachplans nur im Zusammenhang mit der Neugestaltung des gesamten Lehrplanes erfolgen kann. Sowohl am Seminar Bern-Hofwil wie am Lehrerinnenseminar Thun ist ein starker Lehrerwechsel erfolgt. Das Lehrerseminar Pruntrut hat eine 10-tägige Studienfahrt nach Paris und an das Meer ausgeführt. Im alten Kanton war man etwas weniger weitläufig.

An der Hochschule nimmt die Zahl der Studierenden noch immer nicht zu. Steht diese Erscheinung nicht vielleicht auch etwas im Zusammenhang mit der Raumnot, über welche sich verschiedene Institute beklagen. Das zoologische Institut klagt ganz besonders, dass seine Räume immer unzulänglicher werden und ganz ungünstig gelegen sind, von den Geologen und Mineralogen hört man ähnliche Seufzer und auch das botanische Institut spürt den Platzmangel. Ein Neubau für Zoologie, Geologie und Mineralogie ist geplant, die baldige Ausführung scheint dringend zu sein. An der Lehramtsschule geht die Zahl der Studierenden mit Seminarvorbildung immer mehr zurück, die Zahl der Studierenden mit Gymnasialmatura nimmt zu und diese haben mit 53 % das Uebergewicht erreicht. Die allgemeine Vorbildung der künftigen Mittellehrer wird damit gehoben, aber die Notwendigkeit der bessern praktischen Vorbereitung auf den Schuldienst wächst.

Ueber die reinen Auslagen des Staates für das gesamte Unterrichtswesen gibt die Staatsrechnung folgende Zahlen:

|                                                             | Fr.                 |
|-------------------------------------------------------------|---------------------|
| a. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode . . . . . | 85 719. 70          |
| b. Hochschule . . . . .                                     | 2 214 730. 67       |
| c. Mittelschulen . . . . .                                  | 3 630 537. 25       |
| d. Primarschulen . . . . .                                  | 9,979 139. 80       |
| e. Lehrerbildungsanstalten . . . . .                        | 605 021. 02         |
| f. Taubstummenanstalten . . . . .                           | 81 147. 91          |
| g. Kunst . . . . .                                          | 114 880. 65         |
|                                                             | <hr/> 16 711 177. — |

## SPLITTER.

Es ist eine merkwürdige Dummheit, die man noch nie so recht beleuchtet hat, dass man annimmt, jeder Handwerksmeister sei auch ein Lehrmeister und könne Kinder zum Handwerk erziehen, müsse Lehrbuben haben. Es ist das Lehrbubenhaben wiederum an sehr vielen Orten durchaus nichts anderes als ein verfluchtes Ausnutzen armer Kinder, als ein Diebstahl an ihrer Zeit, an ihrem Gelde, oft an ihrer Gesundheit. Man sollte öffentlich die Meister zeichnen, welche ob armen Kindern reich werden, ihre eigene Trägheit durch sie ersetzen wollen; und wiederum sollten sich andere recht eigentlich dem Erziehen von Lehrlingen widmen.

Gotthelf (Armennot).

## Da haben wir's!

Seit bald vier Jahrzehnten hat die Schule bezw. die Lehrerschaft in der Betäubung des Schlagwortes « *Grammatik des Fehlerhaften* » gelegen. Eine « anerkannte » pädagogische Zeitgrösse hatte dieses Schlagwort ausgegeben, als die Zeit (des grammatischen Ueberdrusses) erfüllet war. Und wer warten kann, bis es Zeit ist, der hat immer Erfolg. Ein Sturm durchtobte das Schulgebälk. « Hinaus mit der moderigen systematischen Grammatik aus unsern Schulstuben, hinaus mit diesem trockenen Zeitverschwender, diesem die sprachliche Bildung ertötenden Gift! » *Grammatik des Fehlerhaften* war das geflügelte pädagogische « Zeitwort ». Als von der « Zeitautorität » ausgegeben, wurde das goldene Kalb von der charakteristisch bernischen Minderwertigkeit in ihrem noch heute herrschenden Pädagogenautoritätenkultus taumelnd umtanzt, genau so lange, wie die Juden es mit dem ihrigen getan.

Nun kommt aber nach der vierzigjährigen Wüstenzeit ein Kundschafter zurück mit einer jener bekannten pädagogischen Entdeckungen: « Ich glaube, dass wir uns mehr, als bisher geschehen ist, auf das *Vorbeugen* der Fehler (—) verlegen sollten. Das orthographische Können ist durch *systematische* Uebungen zu *erarbeiten*. Das Rechtschreibbüchlein als Lehrmittel in der Hand des Schülers und die *wöchentliche Orthographie-stunde* sind die Voraussetzung für — den Einzug ins gelobte Land. »

Jawohl, das *Rechtschreibbüchlein* von Dr. Hans Bracher mit Erfüllung der geforderten *Systematik* ist ein zielsicherer Führer aus der Verirrung.

Das Büchlein, insbesondere auch das « mutvolle » öffentliche Geständnis, dass ohne Systematik dem orthographischen Unkraut nicht beizukommen sei, verdienen allgemeine Verbreitung.

« Da haben wir's » (nämlich das Zeugnis, dass wir allzu leicht einer in die Welt geworfenen Neuerung einer Autoritätenweisheit erliegen, dass diese ein blaues Wunder wird und wir erst nach langer Leidenszeit und schlimmen Erfahrungen mit uns Einkehr halten und zur Rückkehr entschliessen müssen), gilt leider für fast unser ganzes Unterrichtswesen.

Da pries man die neue Kinderbibel bis in den Himmel hinauf. Und nun kommt mir so ein loses Schulmeistermaul in meine Klausur und bezeichnet (freilich nur unter unsern vier Augen) gewisse Teile des Buches (Altes Testament) als ärger denn die schlimmsten Indianergeschichten. Er kritisiert noch viel anderes an der neuen Kinderbibel (Sprache etc.) und erkundigt sich nach der Möglichkeit, die neue Kinderbibel gegen die alte austauschen zu können. —

In den untern Lesebüchern waren *lange*, « zusammenhängende » Lesestücke Trumpf, und in der « Religion » verlangte man fürs zweite Schuljahr auch eine längere Geschichte und das Passwort aller guten Pädagogen (und wer wollte nicht als solcher gelten!) lautet: « Klassenlektüre ».



Man getraut sich nicht mehr, sein eigener pädagogischer Herr zu sein, man will auch zur « Reform » zählen und nicht als rückständig gezeichnet werden. Drum heult man mit den Wölfen.

Ein für seine Tüchtigkeit ausgewiesener Kollege, ein Praktikus, der sich auf den pädagogischen Wind versteht, schaffte nun ein Büchlein mit 40 *kurzen* Geschichten. Und der Erfolg? Lehrern und Schülern höchst willkommen. « Pst, stille! »

Auch zu andern Lehrmitteln sind wir durch « Autoritäten »-Wind und Neuerungsstucht gekommen. Die Verfasser gestehen es zum Teil selber ein.

Wie sieht wohl das neue Rechnungslehrmittel aus, wenn man mich schon jetzt mahnt, das alte in Reserve zu behalten?

Und was müssen wir wohl am neuen Oberklassenlesebuch gewärtigen!

Nicht die Bücher sind die Hauptsache. Gönne man dem Lehrer und der Schule mehr Ruhe zu erspriesslichem Arbeiten!

Die pädagogischen Schaumpfeifen werden viel zu teuer bezahlt; die verspätete Erkenntnis ist schmerzlich.

Streifen wir den pädagogischen Herdenmenschen ab, fassen wir Vertrauen zu unserm pädagogischen Selbst und weisen wir endlich einmal die unendlichen Neuerungen, die oft keine sind und welche *keine Besserungen bedeuten*, in die Schranken! H.

## ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

**Graphik-Ausstellung im Kunstmuseum Bern.** Wir nehmen an, dass Herr Dr. Krieg mit seiner « Kunstankündigung » in der vorliegenden und in der letzten Nummer die Leser des Schulblattes soweit angeregt hat, dass sie gewiss mit Interesse vernehmen, dass zurzeit im Kunstmuseum Bern eine sehr bemerkenswerte Auswahl vorzüglicher Arbeiten der modernen schweizerischen Graphik ausgestellt ist. Es sind die von der eidgenössischen Kunstkommission zusammengestellten Meisterstücke, die im Frühling dieses Jahres an der internationalen Ausstellung für moderne Graphik in Florenz die schweizerische Kunst vertraten. Neben den bekanntesten lebenden Meistern der Griffelkunst sind auch einige Grössen vertreten, die heute schon der Vergangenheit angehören, deren Kunstblätter aber ihren Schöpfer überdauern und immer höher geschätzt werden (Stauffer, Welti, Vallotton). Die Ausstellung dauert noch bis zum 17. September, und der Besuch ist allen denen, die sich für die Arbeit unserer einheimischen Künstler auf diesem von der grossen Menge wohl weniger beachteten Schaffensgebiet interessieren, bestens zu empfehlen.

**Bildungskurs für Lehrer an Gewerbeschulen in Luzern,** 25. Juli bis 10. August. Seit Jahren veranstaltet der Gewerbelehrerverband in Verbindung mit einer Stadtsektion des Schweizerischen Gewerbeverbandes Ausbildungskurse für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Da diese Kurse nur von tüchtigen, theoretisch und praktisch durchgebildeten Fachleuten geleitet werden, ist dem Gewerbeschullehrer Gelegenheit geboten, sich die nötigen Kenntnisse zu erwerben für die verschiedenen Berufsbranchen seiner ihm anvertrauten Schüler.

Der am 10. August letzthin in Luzern zu Ende gegangene Kurs dauerte 2½ Wochen und führte die Teilnehmer in die Gruppe der Bekleidungs- und Nahrungs-

mittelgewerbe ein. Kursleiter und Kursteilnehmer schauten auf schöne Tage gemeinsamer Arbeit zurück. Als Kursleiter wirkten mit die Herren Spindler, Tapezierermeister in Zürich (Fachzeichnen und Berufskunde für Tapezierer); Sterchi, Sekundarlehrer in Bern, und Kurt, Sattlermeister in Solothurn (Fachzeichnen, Fachrechnen und Berufskunde für Sattler); Lussy, Schuhmachermeister in Stans (Fachzeichnen und Fachrechnen für Schuhmacher); Häfeli, Schneidermeister in Zürich (Fachzeichnen und Berufskunde für Schneider); Lienert, Zeichnungslehrer in Luzern, und Strässler, Bäckermeister in Winterthur (Fachzeichnen, Berufskunde und Fachrechnen für Bäcker); Jurth, Metzgermeister in Münster (Berufskunde und Fachrechnen für Metzger).

Wir Lehrer mussten uns oft geradezu wundern über das feine methodische Geschick der genannten Kursleiter und lernten sie nicht nur als tüchtige Fachleute, sondern als strebsame, zielbewusste Menschen kennen, denen die geistige Hebung ihres Standes am Herzen liegt. — In Berufskunde und Fachrechnen wurden Material- und Aufgabensammlungen angelegt und in allen Berufen die von den Kursleitern sorgfältig zusammengestellten Kalkulationsaufgaben gelöst. Die Aussprache im Anschluss an die Vorträge zeitigte oft lebhaftige Diskussionen zwischen Lehrern und den anwesenden Handwerksmeistern. An zwei Nachmittagen versammelten sich die 85 Teilnehmer in der Aula des Museggschulhauses und hörten dort Vorträge über Methodik in der Gewerbeschule an. Der Vortragende, Herr Dr. Hirzel, Zürich, ein erfahrener Praktiker in der Gewerbeschule, sprach über die Vorbildung und Vorbereitung des Gewerbelehrers, über die Stoffdarbietung in Buchhaltung, Rechnen, Verfassungskunde und über den wichtigen, leider oft vernachlässigten Unterricht in der Kalkulation. In freien Nachmittagen führten die Kursleiter ihre « Schüler » in verschiedene industrielle Etablissements oder besuchten mit ihnen tüchtige Handwerksmeister der Stadt, wo an Ort und Stelle der Gang der Arbeit beobachtet werden konnte.

Zum Schluss des Kurses hatte der städtische Gewerbeverband Luzern die Kursteilnehmer auf den schönen Dietschiberg rufen lassen, um ihnen dort eine Handwerkerkollation zu verabreichen. Als Beweis für das grosse Interesse, das man diesen Fortbildungskursen entgegenbringt, möge nicht unerwähnt bleiben, dass neben Vertretern der Stadt Luzern auch der luzernische Erziehungsdirektor zur Schlussfeier erschienen war. Dieser hatte durch Besuche in die Arbeit des Kurses einen guten Einblick erhalten und spendete den Kursleitern, den Kursteilnehmern und den Organisatoren der Gewerbekurse ein ungeteiltes Lob. Diese Kurse haben nach seiner Auffassung zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen: sie sollen die Zusammenarbeit zwischen Handwerker und Lehrer fördern und indirekt dem Lehrling gute Berufskennntnisse vermitteln helfen. Herr Erziehungsdirektor Dr. Sigrist stellte mit Genugtuung fest, dass die schweizerischen Lehrer einen grossen Drang nach Bildung an den Tag legen. Während sich andere Berufsleute oft mit den einmal erworbenen Kenntnissen zufrieden geben, scheut sich der Lehrer nicht, immer wieder auf die Schulbank zu sitzen. Der Gewerbeverband hat deshalb allen Grund, die Mitarbeit der Lehrerschaft in der Gewerbeschule zu schätzen, denn gerade von dieser Seite her kann er jene geistige Auffrischung erwarten, die ihm besonders in der heutigen Zeit vonnöten ist. Auf so treffliche Worte konnte ein mächtiger Beifall nicht ausbleiben!

Durch so viele Anregungen bereichert, kehrten die Kursteilnehmer nach Hause zurück, wo sie sicher ihre Schularbeit mit Begeisterung wieder aufnehmen werden.

M.

**Praktische Volkswirtschaftslehre.** Auf verschiedenen Wegen kommen wir gegenwärtig von selbst dazu, im Unterricht vom Obst zu sprechen. Auf der Oberstufe wird besonders die Bedeutung dieses lebenswichtigen Landesproduktes und des Obstbaues vom gesundheitlichen und auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt beleuchtet werden müssen. Nach Kenntnis der erstaunlichen Tatsachen, nämlich dass unsere schweizerische Obsternte nur zu einem Drittel alkoholfrei verwertet



wird in Form von Frisch- und Dörrobst, Eingemachtem und Süssmost, dass dagegen die weitem zwei Drittel durch Gärung im Mostfass oder durch das Brennen zu Schnaps eine Einbusse von 3000 Eisenbahnwagenladungen des herrlichsten Fruchtzuckers erfahren gegen Eintausch einer riesigen und verderbenbringenden Alkoholflut, ferner dass wie zum Hohn gleichzeitig das Schweizervolk jährlich für schätzungsweise 100 Millionen Franken gehaltarme Kunstgetränke (Limonade, Addi und ähnliches) konsumiert — da wird der Schüler von selber zum Schlusse kommen: Unser Volk begeht ja den reinsten volkswirtschaftlichen Unsinn!

Die Hinweise auf die grossen, von steigendem Erfolg gekrönten Anstrengungen für eine alkoholfreie Obstverwertung vermögen den aufgebracht zukünftigen Referendumsbürger — und dessen praktische Hausfrau — etwas zu beruhigen. Doch verlangen beide mehr als bloss Erklärungen; sie möchten sehen und glauben.

Eine glänzende Gelegenheit, dem Schüler das Besprochene anschaulich vor Augen zu führen, bietet sich diesen Herbst. Vom 17. September bis 2. Oktober findet in der städtischen Reitschule in Bern eine Ausstellung statt unter dem Namen: «Für das Obst — gegen den Alkohol».

In drei verschiedenen Abteilungen soll für die gährungslose Obstverwertung und zugleich für eine nüchterne Lebensweise Propaganda gemacht werden. In verschiedenen Untergruppen werden Frisch- und Dörrobst ausgestellt unter Darstellung der Verpackungs-, Aufbewahrungs- und Konservierungsmethoden und Geräten. Was Theorie und Praxis auf dem Gebiete der Süssmostbereitung hervorgebracht haben, wird gezeigt. Ferner wird dem Bild, dem geschriebenen Wort und dem praktisch Erfassbaren das gesprochene Wort fachkundiger Leute ergänzend angeschlossen. Die Abteilung «Gegen den Alkohol» bringt in vier Hauptgruppen die Entstehung, die Verwendung und die Wirkungen des Alkohols und als wesentlichen Inhalt der Gesamtausstellung die Bekämpfung der Trunksucht zur Darstellung. Die Abteilung «Küche und Wirtschaft» hat nicht einzig für das leibliche Wohl der Ausstellungsbesucher zu sorgen. Sie wird vor allem das Wirtshaus zeigen, wie es sein sollte. Die Gruppe «Gutes Essen und gesunder Trunk» wird alles bieten, was vom Standpunkt vernünftiger Ernährungsweise für die Verwendung von Obst und dessen Produkten sprechen kann. Selbst die Ausstellungstombola wird in den Dienst der guten Sache gestellt. Als Treffer sind Obst und Obstprodukte, sowie aufklärende Schriften vorgesehen.

Schulen, Fortbildungsschulen aller Art, Hauswirtschaftsklassen sollten in diese Ausstellung geführt werden können. Das wäre praktischer Anschauungsunterricht in Gesundheits- und Volkswirtschaftslehre. Freilich trifft für die meisten Schulen der Zeitpunkt der Ausstellung gerade in die Ferien. Trotzdem liesse sich auf dem Wege der Freiwilligkeit ein Besuch organisieren. Die Obstbauern bringen dieser Veranstaltung ein grosses Interesse entgegen. Würde nicht vielleicht der eine oder andere ein Fuder Kinder mitnehmen? Wenn der Wille des Lehrers da ist, der Weg wird sich finden.

E. Aebersold, Ittigen.

**Ausstellung des grossen Berneralpen-Reliefs von Ingenieur Simon im Schlosse Schadau in Thun.** Auf diese Ausstellung sei die Lehrerschaft von Thun und Umgebung ganz besonders aufmerksam gemacht. Das Relief, als Meisterwerk längst anerkannt, zwingt dem Beschauer immer wieder Bewunderung ab. Auf 25 m<sup>2</sup>, im Masstab 1 : 10000, ist eines der landschaftlich schönsten Gebiete der Schweiz dargestellt, vom Hohgant im Norden zum Bietschhorn-Aletschgletscher im Süden, vom Wildstrubel im Westen zum Wetterhorn im Osten. Vielen mag es noch von der Landesausstellung 1914 in Bern her in der Erinnerung sein.

Das Relief gibt nicht nur einen einzigartigen Ueberblick über die Anordnung der Gipfel, Ketten, Gletscher und Täler, es stellt auch in einer Weise, die den höchsten Anforderungen innerhalb der Grenzen des Möglichen ent-

spricht, die Formen der Landschaft dar und bietet so eine unerschöpfliche Fundgrube von anschaulichen Beispielen für geographische Erscheinungen. Aus der erdrückenden Fülle möchte ich nur drei Sachen erwähnen: der Aufbau aus dem Mittelland zu den Voralpen, von den Voralpen zu den Hochalpen mit der gewaltigen Felsenmauer vom Wetterhorn zum Eiger, in die die beiden Grindelwaldgletscher die grossen Breschen gelegt, tritt überraschend klar hervor: die Gletscherwelt, namentlich im östlichen Teil, wirkt durch ihre Ausdehnung und fesselt durch die feine Darstellung der Einzelheiten; wir ahnen die Grösse der technischen Werke, wenn wir den Verlauf des Lötschbergtunnels und der Jungfraubahn verfolgen.

Kollegen, lasst die gute Gelegenheit nicht vorbeigehen! Schon die Lage des Ausstellungsortes ist des Besuches wert.

Die Ausstellung ist von 9—18 Uhr geöffnet. Schulen bezahlen 20 Rp. Eintritt für jeden Schüler; der Lehrer ist frei. Um das Zusammentreffen von vielen Klassen zu verhindern, also im Interesse der Besucher, wird vorherige Anmeldung bei Herrn C. Blaser, Relief Simon, Schadau Thun, verlangt. A. T.

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen und Sektion Trachselwald des B. L. V. — Lüdernalpkurs, 19.—26. September.** Station Wasen i. E. **Bildungsarbeit:** Arbeitsgemeinschaft oder Massenbildung. Neutrale oder weltanschaulich gebundene Bildungsarbeit. Führer und Schüler. Musikalische Bildungsarbeit (HH. Pfr. Eymann, Karl Straub). *Zeitgenössische Strömungen in Literatur, Kultur und Kunst.* Segantini (HH. Simon Gfeller und U. W. Züricher). *Zum Wohle der Jugend.* Seelenbildung. Beruf und Recht (Herr E. Tanner). *Volkswohl, Volksgesundheit.* *Bekämpfung der Alkoholnot* in Schule und Haus (Herr Dr. Oettli). *Vorlesen* (Herren Simon Gfeller und Balzli). *Bergpredigt.* Chor. *Musikberatung* (Herr Pfr. Eymann). *Gymnastik und Volkslied* (allgemeine Beteiligung unter Beratung von Fr. Fenner und Fr. Stuker). *Spiel und Geselligkeit* (an der Spätsommersonne oder im neuerrichteten, heizbaren Saal).

Anfragen und Anmeldungen an G. Hess, Kurzenei, Wasen i. E. bis 7. September.

Namens der Veranstalter: G. Hess.

**Turnkurs für die I. Stufe in Schwarzenburg, 15. und 16. August 1927.** Zwei Tage froher Kursarbeit liegen hinter uns Schwarzenburger Lehrgott. Mit Lust arbeiteten wir, weil wir gleich spürten: Dieser Kurs bietet uns wertvolles Gut, nämlich hundertfältige Anregung für den Turnunterricht. Die neue Turnschule gibt dem Kinde, was des Kindes ist. Die echt kindertümliche Einkleidung und Darbietung des Stoffes muss ja die Freude an der Körperbewegung beim Schüler wecken und erhalten, und damit ist die vornehmste Aufgabe des turnerischen Anfangsunterrichts erfüllt. — Vermochten doch selbst die älteren Lehrerinnen den Lockungen des fröhlichen Treibens nicht zu widerstehen. Manch eine, die eigentlich den Kurs nur theoretisch mitmachen wollte, schwang sich bald mit den Jungen im Kreise, trabte und galoppierte wie ein Rösslein, hüpfte wie ein Häslein oder gar wie eine Krähe, sprang in hohem Schwung über ganz breite Gräben oder mühte sich im Schweisse des Angesichts in handwerklichem Tun. Und wenn einem abends auch alle Knochen weh taten und man es vorzog, rückwärts die Treppe hinunterzusteigen — schön war es doch!

Den beiden Kursleiterinnen, Fr. Lang und Fr. Selhofer, sei auch hier für alles das, was sie uns aus dem reichen Schatze ihres turnerischen Wissens und Könnens und ihrer pädagogischen Erfahrung geschenkt haben, herzlich gedankt. M. St.-i.

Lehrer, tretet der **Krankenkasse des S. L. V.** bei. 360 Tage volle, 360 Tage halbe Entschädigung. Statuten der Krankenkasse des S. L. V. beim Sekretariat, Schipfe 32, Zürich.



## Pestalozzi philanthrope.

par Th. Mæckli.

« Tout pour les autres; pour lui rien. »  
« Je n'ai voulu toute ma vie qu'une  
seule chose: le bien du peuple que j'aime  
et dont je ressens la misère. »

Rien de plus attachant que la vie du grand pédagogue dont le monde entier a célébré les vertus dans le courant de cette année, à l'occasion du centième anniversaire de son décès. Rien de plus réconfortant aussi que le grand exemple donné par un homme que la passion du bien a fait surmonter tous les obstacles, ignorer tous les préjugés, soulager toutes les misères.

Nous aidant des écrits de ses biographes et de ses propres souvenirs, nous allons voir de quelles façons si diverses s'est manifestée cette fièvre humanitaire qui a duré toute une longue vie, cette abnégation plénière, ce don complet de soi-même, ce besoin inné de sacrifice qui n'a pris fin qu'avec son dernier souffle.

Ayant perdu son père à l'âge de six ans, Henri Pestalozzi fut élevé par sa mère et la fidèle servante Babeli. Il resta au foyer familial, entouré des soins de deux femmes admirables, et ne fréquenta guère les enfants de son âge.

« Il allait, dit M. Malche, faire de ce foyer de la famille le symbole des vertus domestiques: la vie simple, la pauvreté même, condition du bonheur. La nature de cet enfant était plus que nulle autre impressionnable; il y avait en lui une émotivité, des élans, un foisonnement de visions sans cette renouvelées qui le mèneront, le cœur en tumulte, derrière toutes les bannières de l'espoir... A force de passer « toute l'année derrière le poêle », ce gamin, qui était de feu par tout ce qui touchait ses sentiments, détourna peu à peu le torrent de sa jeune vie vers une intériorité qui fut parfois hermétique et qui lui resta habituelle... Jamais éducation plus propre à garder intacte la fleur du génie comme aussi à préparer les pires déceptions quand viendra l'épreuve de la vie quotidienne... A n'en pas douter, les deux saintes femmes qui entourèrent ses petites années ont donné un second tour de clef sur le trésor en rendant cet enfant incapable de s'intéresser jamais durablement à toute autre chose que le suprême bien... Il ne comprenait que ce qu'il aimait. Je croyais, dit-il, tout le monde au moins autant que moi bienveillant et sincère. Je fus naturellement et dès mon enfance la victime de quiconque voulait me jouer. » De là le surnom de Heiri Wunderli de Thorlikon dont l'affublèrent ses camarades, qui lui faisaient faire, sans réussir à le fâcher, les corvées les plus difficiles, les commissions les plus absurdes.

« Sa mère, compatissante à toutes les souffrances, adoucissait l'indigence du ménage par son amour et sa bonté. Jean-Henri était un écolier sérieux et appliqué pour les choses qu'il aimait; il fut toujours timide, gauche et rêveur, ce qui explique ses insuccès dans la vie pratique. En 1755 — Pestalozzi avait neuf ans — le tremblement de terre qui détruisit Lisbonne fit aussi vaciller l'école du Fraumünster à Zurich, jetant élèves et maîtres à la rue. Heiri Wunderli, le bien nommé, remonta l'escalier et courut prendre en classe les bonnets et les livres de ses camarades. On l'acclama. Quelques-uns le jugèrent plus Folleville que jamais, mais il ne renonça pas à gravir l'escalier d'où les autres s'enfuirent. »

Nous savons que c'est chez son grand-père, le pasteur de Hôngg, où il allait passer ses vacances, que s'éveilla sa tendre pitié envers ses camarades de jeux, les petits pauvres qu'on ôtait à l'école pour les mettre à la navette, toute gaité morte, perdus à la vie morale. Brave Wunderli! Ton

enfance offre ceci d'extraordinaire qu'elle fut sans égoïsme. Tu portais en toi le viatique: pourquoi prendre quand on a de quoi donner? Tout petit déjà, adoptant une chère habitude, à un autre petit qui mendiait sur le chemin de l'école, tu avais fait cadeau de ton beau Testament neuf à coins d'argent. Chez le grand père, oubliant que tu y venais chercher secours toi-même et sensible surtout à la misère des autres, tu serres maintenant les poings et tu murmures: « Quand je serai grand, je vous aiderai! »

Et il résolut d'étudier la théologie, pour venir en aide aux pauvres. Plus tard, il préféra se vouer au droit, dans l'espoir de faire triompher la justice. Cependant, il abandonna encore ce projet et décida de faire un apprentissage d'agriculture chez le réputé agronome Tschiffeli à Kirchberg. Ce n'est pas que l'agriculture fût pour Pestalozzi la chose essentielle, car il s'intéressait avant tout aux pauvres. Il avait l'idée qu'en leur procurant du travail, en leur donnant l'instruction et l'éducation morale, on arriverait à les sortir de leur situation difficile. « Dès mon jeune âge, disait-il, mon cœur bouillonnait pour faire tarir les sources de la misère dans laquelle je voyais le peuple plongé. »

C'est alors qu'après avoir réuni les seules ressources dont il pouvait disposer, il acheta les champs et les prés de Neu Hof et y réunit, pour les arracher à la misère et à la mendicité, cinquante élèves indigents qu'il instruisit et qui travaillèrent dans son domaine. Il leur apprit, non seulement à filer et à tisser, mais fit de son établissement une véritable maison d'éducation. « C'est par lui-même, disait-il, que l'homme doit faire son chemin dans la vie, et notre tâche est de l'y aider. »

Pestalozzi était avant tout un homme de cœur et d'imagination, dit Roger de Guimps, un de ses élèves d'Yverdon. C'était son cœur qui le portait à se mettre à la place des malheureux; c'est par sa puissance d'imagination qu'il s'identifiait en quelque sorte avec les enfants et avec les pauvres, de manière à découvrir en eux les vérités qu'il devait révéler au monde. Il était en même temps un homme d'action. En se dévouant au peuple, c'est par des faits, par des expériences pratiques qu'il voulait le servir. Son projet était de relever ses concitoyens malheureux et d'en faire « des hommes ». Il a travaillé à ce noble but de toutes les forces de son âme ardente et dévouée. Ce fut en cherchant sa voie pour y parvenir, et en concentrant sur cet unique objet tous ses désirs et toute son activité, qu'il prit possession de la pensée philosophique qui devait inspirer tous ses travaux.

Les principes d'une méthode d'éducation rationnelle avaient été reconnus par Pestalozzi tandis qu'il essayait d'élever, selon les idées de Rousseau, son enfant âgé de trois ans. Il voyait en eux un moyen de régénérer les peuples par une réforme de l'éducation élémentaire et, sans consulter ses forces, il conçut un désir irrésistible de mettre la main à l'œuvre. En consacrant sa



vie à une réforme de l'éducation élémentaire, il ne voulait pas seulement tarir les sources de la misère des individus, il voulait encore corriger des vices qui minaient l'état social européen, et qui menaçaient la civilisation d'une funeste catastrophe. Cette idée se fait jour dans la plupart des ouvrages qu'il écrivit par la suite. Nous ne rappellerons ici que les paroles presque prophétiques qu'il adressait à M<sup>me</sup> Niederer en lui confiant son manuscrit sur les causes de la Révolution française.

Mais revenons au premier essai pratique tenté par Pestalozzi pour venir en aide à l'humanité souffrante. Le domaine de Neuhof ainsi que l'exploitation des champs et de l'atelier qu'il avait installé absorbèrent en peu d'années toutes ses ressources personnelles, puis celles que lui avait apportées sa bonne et fidèle femme Anna Schult-hess. Malheureusement, le terrain était peu fertile; Pestalozzi était un médiocre agriculteur et un homme d'affaires encore plus médiocre. Le produit de son domaine ne put suffire à l'entretien de sa maison. Il perdit sa fortune et, le cœur gros, dut abandonner son œuvre généreuse.

A Neuhof, lorsqu'il créa l'école des pauvres où les élèves gagnent leur vie tout en s'éduquant, le but de Pestalozzi, c'est de mettre à l'abri de la misère les enfants négligés de la plus basse classe de l'humanité inférieure. Cette désignation n'est nullement injurieuse à ses yeux. Elle annonce exactement ce qui sera l'obsession de sa vie: secourir la pire misère chez les pires déshérités. Le problème de la misère est capital chez Pestalozzi: la soulager ne lui suffit pas, il veut en détruire les causes et c'est pourquoi, désormais, il va les attaquer dans l'enfance. Non seulement il logeait et nourrissait ces petits, mais il les vêlait, il allait les chercher tantôt sur les routes, tantôt au fond d'une mesure où on les lui disputait, mais il les nettoyait de leur crasse et même de leur gale, mais il leur donnait un métier et, suivant l'expression pittoresque de M. Malche, les volait au destin.

On voilà Pestalozzi lui-même plongé dans la pire des misères, abandonné de ceux qui l'avaient soutenu jusqu'alors. Ecoutez-le exhaler ses plaintes, sans que son courage afin d'accomplir sa tâche en ait faibli pour autant:

« Parmi les rires de mépris de ceux qui me repoussaient, parmi leurs éclats de voix-malheureux, disait-on, tu es moins capable que le dernier journalier de subvenir à tes besoins et tu te figurais aider le peuple? — malgré toute cette dérision que je lisais sur toutes les lèvres, le grand élan de mon cœur, seul, tout seul, ne cessait de tendre vers son but: boucher la source de la misère où je voyais autour de moi le peuple s'engloutir. »

Les fins de l'éducation, voici comment il les caractérise:

« Elever le niveau de ces forces intérieures de l'humaine nature jusqu'à la pure sagesse, tel est le but général de l'éducation, même dans l'humanité la plus basse. »

Il définit comme suit la tâche de la société.

« Protection des faibles, cœur paternel, vues paternelles, sacrifice paternel de ses forces, voilà le pur sommet de l'humanité. » « Contre l'énorme somme de mal, dit-il, qui vicie le monde, les remèdes ordinaires

sont à peu près inopérants. Le vrai moyen de réduire ce mal, le vrai moyen de sanctifier la vie, c'est l'éducation. »

Mais, n'ayant plus l'occasion, après son expérience de Neuhof, de mettre en pratique ses principes, sur le conseil de son ami Iselin de Bâle, Pestalozzi se met à écrire et nous donne « Léonard et Gertrude », qui rendit son nom célèbre dans l'Europe entière. Puis, après une activité littéraire des plus féconde, qui lui permit au moins de vivre, son esprit rejoint son cœur qui l'attendait depuis longtemps à ce rendez-vous, nous dit M. Malche, et il accepte sans hésiter l'offre du Directoire helvétique, qui le charge de réunir les enfants abandonnés du Nidwald, après la tourmente de 1798, avec cette simple parole: « Je veux être maître d'école. »

Et ce fut la folie de Stanz.

« Léonard et Gertrude » eut, nous l'avons déjà dit, un succès immense. On comprenait enfin la valeur de cet homme qui cherchait à combattre la pauvreté et à élever l'idéal de l'humanité. Mais Pestalozzi désirait ardemment secourir les enfants et les pauvres plus efficacement que par ses écrits; son cœur le poussait à l'action.

La Révolution française lui fournit l'occasion de se remettre au travail. L'extrême misère des enfants abandonnés rassemblés dans un couvent de Stanz le remplit de compassion; il en recueillit quatre-vingts parmi les plus dénués; plusieurs n'étaient que des squelettes vivants, malades et couverts de vermine. Leur état moral était déplorable; ils étaient hypocrites, rusés et menteurs. Pestalozzi fut tout pour eux; à la fois maître et valet, il se dépensa sans compter.

Tout autre eût demandé de l'aide. Pestalozzi s'en garde bien. « Je voulais être seul, dit-il, et il le fallait à tout prix pour atteindre mon but. Personne au monde n'eût alors voulu entrer dans mes vues... Plus les hommes que j'aurais pu m'adjoindre étaient savants, et moins ils auraient compris. »

(A suivre.)

## Le rapport de la Direction de l'Instruction publique pour 1926.

Ce rapport a été approuvé par le Conseil-exécutif en date du 30 juin 1927 et sera discuté par le Grand Conseil dans sa session ordinaire d'automne. On y puise toujours des renseignements intéressants sur la marche de nos institutions scolaires.

Durant l'année écoulée, différents *actes législatifs* ont été promulgués. Les écoles primaires et secondaires de la partie allemande du canton ont été dotées, à titre définitif, de nouveaux plans d'études, en date des 16 mars et 30 avril. Ceci nous rappellera que le délai d'épreuve pour le nouveau plan primaire des écoles de langue française échoit très prochainement: le 1<sup>er</sup> octobre, sauf erreur, et qu'il y a donc nécessité de faire parvenir jusqu'à cette date à la Direction de l'Instruction publique les propositions de modifications adoptées par exemple dans les synodes. Le nouveau règlement concernant les examens de maturité dans les gymnases, ainsi que les modifications des art. 11 et 15 du règlement concernant les examens de maître secondaire, ont été,



lors de leur mise en vigueur, analysées dans nos colonnes, de même que les nouvelles dispositions législatives rendues en vertu de la loi sur les écoles complémentaires de jeunes gens et l'enseignement ménager du 6 décembre 1925: règlements d'application et plans d'études. — Si donc l'année 1926 n'apporte pas de changements considérables dans notre législation scolaire, elle n'en a pas moins vu la mise au point d'un nouvel ordre d'enseignement et consacré la pénétration officielle des nouvelles méthodes dans nos classes. Ces résultats ne sont pas à dédaigner.

Le *corps enseignant* bernois comptait au 30 avril 1927:

|                                                                                 |      |      |
|---------------------------------------------------------------------------------|------|------|
| Instituteurs primaires brevetés . . . .                                         | 1508 |      |
| Institutrices primaires brevetées . . . .                                       | 1267 |      |
| Instituteurs sans brevet . . . . .                                              | 1    |      |
|                                                                                 | —    | 2776 |
| Maîtres secondaires et de gymnases . .                                          | 630  |      |
| Maitresses secondaires et de gymnases .                                         | 106  |      |
|                                                                                 | —    | 736  |
| Maîtres et maitresses auxiliaires aux écoles moyennes . . . . .                 |      | 81   |
| Professeurs d'Université: ordinaires, extraordinaires, privat-docents, lecteurs |      | 194  |

Quant à l'*effectif des classes*, il accusait les chiffres suivants:

Ecoles primaires: 95 492 élèves, soit 48 143 garçons et 47 349 filles, en diminution d'à peu près 2000 sur celui de l'année précédente, et de 17 000 sur celui d'avant-guerre (112 424). Ces 95 492 élèves étaient répartis en 2771 classes (2774) dont 12 (81) comprenaient de 60 à 70 élèves et 104 (142) de 50 à 60 élèves. Pendant l'exercice, 13 classes ont été supprimées et 10 créées.

Ecoles moyennes: 13 563 écoliers, soit 6362 garçons et 7201 filles pour les écoles secondaires, ou 333 de moins que pour 1925. Les gymnases, y compris les sections inférieures qui leur sont rattachées (1404 élèves), étaient fréquentés par 2809 élèves, soit 2183 jeunes gens et 626 jeunes filles.

Université: Les cours de notre établissement supérieur d'instruction furent suivis durant le semestre d'été par 1511 étudiants et durant le semestre d'hiver par 1617 étudiants; la proportion des étudiants étrangers est faible: 170 en moyenne.

Au chapitre: *Ecoles normales*, nous lisons entre autres:

La Commission allemande des écoles normales a poursuivi l'examen de la question de la revision du plan d'études. « La Commission est d'avis que cet examen devrait avoir lieu avec l'idée de chercher à approfondir l'enseignement plutôt qu'à l'étendre ... pour arriver à une formation aussi harmonieuse que possible des élèves ... il faut s'opposer énergiquement à toute augmentation du nombre des heures ou à une extension du programme. Ce n'est pas la quantité des connaissances acquises à l'école qui décide du succès dans l'accomplissement des fonctions, mais les qualités du caractère et le degré de pénétration de la matière par l'intelligence. »

La Commission des écoles normales du Jura s'est occupée de différents objets importants intéressant l'avenir de nos établissements. A Porrentruy, « un débat sur l'utilisation de certains locaux à d'autres fins, a montré que l'école normale était à l'étroit. A Delémont, on ressent toujours davantage l'absence d'une quatrième année d'études. » — A Porrentruy, 13 élèves ont été reçus en première année d'études.

« Le collège des maîtres a regretté de ne pouvoir en accepter davantage, car plusieurs des candidats possédaient les connaissances requises pour être admis. » 12 nouvelles élèves sont entrées à Delémont.

Le *Compte d'Etat de 1926* pour le Département de l'Instruction publique accuse aux recettes: fr. 2 620 110.66, aux dépenses: fr. 19 331 287.66, bouclant ainsi par un excédent net de dépenses de fr. 16 711 177.—; c'est là le chiffre moyen de ces dernières années.

Sous la rubrique: *Beaux arts*, qui dépendent également de la Direction de l'Instruction publique, constatons avec plaisir la grande part de sollicitude vouée par le canton au Jura. Le Monument national des Rangiers, dont l'Etat a la propriété et la charge d'entretien, ainsi que la Porte de la ville de Porrentruy, à la sortie de la rue du Bourg — heureusement conservée sur l'initiative de la Direction des Travaux publics —, ont été inscrits à l'inventaire des monuments historiques protégés par l'Etat. Celui-ci s'est en outre intéressé à la restauration de l'église de St-Imier, à l'agrandissement de celle de Chalière, près de Moutier, aux mesures de sûreté à prendre pour préserver la collégiale de St-Ursanne et à la restauration des fresques de la chapelle St-Michel à l'église St-Pierre de Porrentruy. Mentionnons aussi les efforts faits en vue de remettre dans un état convenable l'intérieur de l'église du couvent de Bellelay. Enfin la Commission des monuments historiques s'occupa des mesures à prendre pour la conservation des ruines des châteaux de Pleujouse et de Soyhières.

La gestion de cet important dicastère de notre ménage cantonal ne fera probablement, comme d'habitude, que l'objet de quelques observations de détail de la part de la Commission d'économie publique et du Grand Conseil.

G. M.

## oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

**Delémont.** Des critiques assez vives à l'encontre des institutrices mariées ont été élevées lors de la dernière assemblée communale du 21 août, au sujet de la réélection de deux collègues féminins. On a fait état de la législation en vigueur dans certains cantons et qui interdirait à l'institutrice désirant goûter aux joies de l'hymen, de continuer l'exercice de sa profession; on a parlé du grand nombre de jeunes institutrices sans places et des compétitions ardentes qui éclatent autour d'un poste à repourvoir et on a demandé l'éloignement de l'école de l'institutrice dont le mari peut, à lui seul, entretenir sa famille.

A la suite de différentes explications, la non-mise au concours n'en a pas moins été décidée sans opposition.

**Finances cantonales.** La presse annonce que, pour renflouer les finances du canton, le directeur des finances, M. le Conseiller d'Etat Guggisberg, a présenté au Gouvernement un programme financier qui ramènera l'équilibre dans nos comptes d'Etat. Ce programme prévoit: revision totale de la loi sur les impositions, prolongation pour une nouvelle période de dix ans du prix actuel du sel, revision de la loi sur le timbre et de la taxe sur les automobiles.

Le Gouvernement a décidé de transmettre ce rapport au Grand Conseil.

Ce sont de grands discours en perspective, et peut-être rien que cela!

**Contre l'alcoolisme.** Les comptes de 1926 de la Direction de l'Instruction publique portent aux dépenses pour la lutte contre l'alcoolisme: fr. 1000. — D'autre part, ces dépenses sont contre-balancées par des recettes du même montant. Les dépenses nettes sont donc nulles. Le grand canton de Berne ne pourrait-il attribuer un crédit de

quelques milliers de francs, au titre du Département de l'Instruction publique, pour la lutte ou l'encouragement à la lutte contre cette peste moderne?

**Subvention fédérale à l'école primaire.** En 1926, le canton a réparti comme suit le montant de fr. 404 636.40 qui lui a été attribué au titre de la subvention fédérale à l'école primaire:

|                                            |                       |
|--------------------------------------------|-----------------------|
| Emploi selon décret du 15 novembre 1921:   |                       |
| à la Caisse d'assurance des instituteurs . | fr. 100 000. —        |
| supplément de pensions à des instituteurs  |                       |
| retraités . . . . .                        | > 41 798.15           |
| aux écoles normales . . . . .              | > 60 000. —           |
| en faveur de constructions scolaires . .   | > 40 000. —           |
| aux communes lourdement grevées . . .      | > 60 000. —           |
| aux communes pour secours en aliments      |                       |
| et vêtements aux enfants indigents . .     | > 102 838.25          |
| <b>Total</b>                               | <b>fr. 404 636.40</b> |

**Boîte aux lettres.** A M. C. F. à M.: En ordre; merci.  
— A M. V. M. à S.: Pour rappel, ma dernière communication.

## oooooo REVUE DES FAITS oooooo

**L'assistance publique en 1926.** Jamais encore les frais en résultant pour notre canton, n'ont été aussi considérables: fr. 7 186 565.12, contre fr. 7 000 921.01 en 1925, d'où augmentation de fr. 185 644.11, malgré une diminution de fr. 8000 dans les frais d'administration. Les subventions aux communes pour l'assistance permanente entrent dans ces chiffres pour fr. 2 534 654.26, les subventions aux communes pour l'assistance temporaire, pour fr. 1 275 930.83; l'assistance hors du canton nous coûte fr. 1 099 790.61 et l'assistance dans le canton aux ressortissants de can-

tons concordataires fr. 1 369 788.69. Il y a lieu d'ajouter à ces montants la part des communes, et l'on pourra se rendre compte des sommes énormes dépensées pour ces postes de nos budgets cantonaux et communaux.

Les maisons d'éducation qui émargent au budget de la Direction cantonale de l'Assistance sont les suivantes:

Maisons cantonales d'éducation de Landorf près Köniz, d'Aarwangen, de Cerlier, de Kehrsatz, de Breitièges, de Sonvilier et de Loveresse;

Maisons d'éducation subventionnées de St-Vincent de Paul à Saignelégier, de Belfond près Saignelégier, l'orphelinat du Château de Porrentruy, l'orphelinat de Courtelary, ceux de Delémont, de la Ruche près de Reconvilier, la maison d'éducation d'Oberbipp, celles d'Enggistein, du Steinhölzli près de Berne, de Victoria à Wabern, les Asiles pour enfants faibles d'esprit de Berthoud et de « Sunneschyn » près Steffisburg.

Puis, nous avons les hospices et les asiles de vieillards de Utzigen, Worben, Riggisberg, Kühlewil, Dettenbühl, Frienisberg, Bärau, St-Ursanne, St-Imier, Tramelan, Sumiswald, La Lenk, Gwatt et Lauenen.

Le nombre des assistés se décompose comme suit:

|                               | Enfants | Adultes | Total  |
|-------------------------------|---------|---------|--------|
| Assistés permanents . . . .   | 5,450   | 7,786   | 13,236 |
| Assistés temporaires . . . .  |         |         | 11,645 |
| Assistés par les Bourgeoisies | 400     | 958     | 1,358  |

Le rapport dans lequel ces chiffres éloquentes sont puisés ne mentionne malheureusement pas les causes de l'assistance ni les moyens propres à y remédier, du moins dans la mesure du possible. Est-ce ignorance ou aveu?

## o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

### Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 20. August 1927.)

#### 1. Zentraler Lehrerfortbildungskurs und kantonaler Lehrertag.

Der Kantonalvorstand nimmt mit Befriedigung Kenntnis, dass die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung in vollem Gange sind. Die pädagogischen Kommissionen haben die Verhandlungen mit den Referenten beendet. Das definitive Kursprogramm ist fertiggestellt und liegt zum Versand bereit. Das Quartierkomitee hat seine Arbeit ebenfalls an die Hand genommen und ist besorgt, billige Hotel- und Privatquartiere zu beschaffen. Ein Aufruf ersucht die Lehrerschaft der Stadt Bern und Umgebung, Gratisquartiere oder Privatquartiere zu billigem Preise zur Verfügung zu stellen.

In diesen Tagen werden den bernischen Lehrern und Lehrerinnen per Post folgende Schriftstücke zugesandt:

Aufruf zum Besuche des Kurses;

Kursprogramm;

Bestellkarte für Quartier und Verpflegung.

In Uebereinstimmung mit den pädagogischen Kommissionen und dem Quartierkomitee ersucht der Kantonalvorstand die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins, den Kurs und den Lehrer-

tag recht zahlreich zu besuchen. Neben der ernsten Arbeit soll auch die Geselligkeit zu ihrem Rechte kommen. Freitag den 30. September wird eine Abendunterhaltung im Kasino stattfinden. Die Sektion Bern-Stadt hat in verdankenswerter Weise ihre Organisation übernommen.

#### 2. Arbeitsprogramm 1927/28.

Gestützt auf die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlungen und auf die Vereinbarung mit der französischen pädagogischen Kommission wird das Arbeitsprogramm 1927/28 aufgestellt wie folgt:

Die deutschen Sektionen fahren fort in der Diskussion über die Frage der *Lehrerbildung*. Die Sektionen, die die Frage der *Orthographiereform* noch nicht behandelt haben, werden ersucht, dies im laufenden Geschäftsjahre noch zu tun.

Die französischen Sektionen behandeln die Frage, die von der Société pédagogique de la Suisse romande gestellt worden ist; sie lautet: *Die Schule, die Familie und die öffentlichen Gewalten*.

Dem Kantonalvorstande sind folgende Geschäfte zugewiesen worden:

a. Ausarbeitung eines neuen Abkommens mit dem Bernischen Mittellehrerverein. (Zur Erledigung dieser Angelegenheit wird sich der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins mit dem Kantonalvorstand des Ber-



nischen Mittellehrervereins ins Einverständnis setzen.)

- b. Reformen in der Herausgabe des Berner Schulblattes, vor allem aus Reform der « Schulpraxis ».

Diese Frage wird der Kantonalvorstand in Verbindung mit dem Redaktionskomitee und mit den Redaktoren des Berner Schulblattes behandeln. *Sektionen, Sektionsvorstände und Einzelmitglieder, die über das Berner Schulblatt und die « Schulpraxis » Wünsche und Anregungen zu stellen haben, werden ersucht, dies dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern, mitzuteilen.*

- c. Durchführung einer Sammlung zugunsten der schweizerischen Lehrerweisenstiftung;  
d. Eingabe an die Unterrichtsdirektion betreffend Erhöhung der staatlichen Leibgedinge;  
e. Förderung der Drucklegung der Arbeit von Zentralsekretär Graf über die Entwicklung der Schulgesetzgebung im Kanton Bern;  
f. Revision der Bestimmungen über die Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein (Motion Dr. Spreng);  
g. Motion Christe betreffend obligatorischem Beitritt der Mitglieder des Bernischen Lehrervereins zur Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins.

Den pädagogischen Kommissionen ist insbesondere die Durchführung des zentralen Lehrer-

fortbildungskurses und des Lehrertages anvertraut. Die deutsche pädagogische Kommission wird daneben die Frage der Orthographiereform studieren.

3. *Genossenschaft zur Finanzierung einer Versicherungskasse für das Personal bernischer privater Transportanstalten.*

Das Personal der bernischen privaten Transportanstalten besitzt zur Stunde noch keine Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung. Zur Beschaffung des Deckungskapitals einer solchen Institution veranstalten die privaten Eisenbahner eine Lotterie, die vom Regierungsrat des Kantons Bern bewilligt worden ist.

Der Vorstand der Genossenschaft ersucht den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, das Werk zu unterstützen. Er verlangt die Kompetenz, Aufrufe und Bestellscheine von Losen an die Sektionsvorstände und an die Einzelmitglieder des Bernischen Lehrervereins zu versenden.

Der Kantonalvorstand erteilt diese Bewilligung gerne und sichert dem Vorstände der Genossenschaft die moralische und materielle Hilfe des Bernischen Lehrervereins bei dem Unternehmen zu.

4. *Sammlung für die Wasser- und Hagelbeschädigten.*

Der Kantonalvorstand bewilligt an diese Sammlung einen Beitrag von Fr. 200.

(La traduction suivra dans le prochain numero.)

## BÜCHERBESPRECHUNGEN.

**Sunnhalde-Liedli.** Zehn dreistimmige Gesänge für Schüler und Frauenchor, von Hans Bühler. 1926, Verlag von Hans Bühler, Langenthal.

Die Sunnhalde-Liedli gehören zum besten neuern Liederstoff, textlich und musikalisch, und ich bin nicht wenig stolz darauf, dass ein Berner Lehrer einige J. Reinhart-Sprüchli und -Gedichte in entsprechende Musik gesetzt hat. Wunderbar schön erklingt der Mutter Zauberspruch: « Heile heile Sege! Drei Tag Rege, drei Tag Schnee, tuet dem Buebli nümme weh. » Und ebenso lieb und freundlich ertönt das: « Gott grüess di, ich bi do! » Dem Hüsli, dem Brünneli, der Heimat entgegen.

An der Sonne liegen die Liedli; sie werden aber auch wirklich Wärme und Freude in die Schule und die Vereine tragen.

E. K-r.

**Johannes Jegerlehner: Pängsion zur schöne Bellewü.** Heitere berndeutsche Gefängnissszene. Bern, Verlag A. Francke A.-G.

Als Nr. 30 des Heimatschutztheaters veröffentlicht Johannes Jegerlehner einen lustigen Einakter in Berner Mundart. Der Dichter hat eine fidele Gefängnissszene, die irgendwo im Bernerlande spielt, zum Gegenstand seines Lustspiels gemacht. In urkomischer Weise stellt er eine Anzahl verschiedener Gaunertypen, deren Eigenart schon durch die Namengebung symbolisch angedeutet wird, einander gegenüber und entwickelt daraus eine gelungene, unterhaltende Lustspielhandlung. Der Charakter der einzelnen Gefangenen, die keine grausame Kerkerhaft durchzumachen haben, wird vom Verfasser mit Witz und Humor aufgedeckt. Die « Pängsion zur schöne Belewü » kann allen dramatischen Vereinen zur Aufführung bestens empfohlen werden.

O. Sch.

## Schulausschreibungen.

| Schulort                                | Kreis | Klasse und Schuljahr          | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen* | Anmeldetermin |
|-----------------------------------------|-------|-------------------------------|------------|-----------------------------------|--------------|---------------|
| <b>Primarschule.</b>                    |       |                               |            |                                   |              |               |
| Rümligen . . . . .                      | III   | Unterklasse                   | 37         | nach Gesetz                       | 2, 6         | 10. Sept.     |
| Wikartswil . . . . .                    | IV    | »                             | 25—30      | »                                 | 2, 6, 14     | 8. »          |
| Bargen bei Aarberg. . . . .             | IX    | Mittelklasse                  | 40—50      | »                                 | 3, 5         | 10. »         |
| Wanglen, Gmde. Buchholterberg . . . . . | IX    | Oberklasse                    | zirka 40   | »                                 | 3, 5         | 12. »         |
| Lauterbach bei Lützelflüh . . . . .     | VI    | »                             | 35         | »                                 | 2, 5         | 10. »         |
| Ursellen . . . . .                      | IV    | »                             | »          | »                                 | 4, 5, 12     | 10. »         |
| Bissen bei Gstaad . . . . .             | II    | Unterklasse                   | 35—40      | »                                 | 2, 6         | 10. »         |
| Boncourt . . . . .                      | XII   | Classe supérieure des garçons | »          | Traitem. selon la loi             | 3, 5         | 10. »         |

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

## Adelboden

im Boden. 1360 m

Liegekuren, Sonnenbäder, Gymn., zuverl. Pflege. Kinder-  
schwester. Fr. 6. — und 7. —. Für Arme Ermässigung. Das  
ganze Jahr offen. Unterricht. Prosp. H. Keller, Lehrerin.

## Kinder-Erholungsheim „Alpina“

**Jeder Lehrer und Lehrerin,**  
die mit ihren Schülern nach Bern kommen,  
besuchen mit Vorliebe die gutbekannte  
**Kaffee- u. Speisehalle**  
**H. Geiger-Blaser**

Aarberggasse 22 — 3 Minuten vom Bahnhof  
Telephon Bollwerk 49.45 217  
Geeignete Lokalitäten — — Mässige Preise



### Besuch.

*Klein Gretchen hat heute Besuch bekommen.  
Der Hans hat sich ihrer angenommen  
und ist, wie ein Grosser, mit wichtigen Mienen  
zu einem Tässchen Kaffee erschienen.  
Er kostet und kostet . . . Das schmeckt so fein,  
Klein Gretchen schenkt schon zum dritten Mal ein  
und lächelt vergnügt, denn sie hat entdeckt,  
wie herrlich die „VIRGO“-Mischung ihm schmeckt.*

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.

## Bönigen am Brienzersee Christ. Pension BEL-AIR

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, Ruderboot.  
Mässige Preise. Prosp. durch M. u. H. Habegger. 202

Das neue Idealbetriebs-  
system für

### Schul- Sparkassen

Im Auftrage d. bernisch-  
kantonalen Kommission  
für Gemeinnützigkeit;  
verfasst von † Fr. Krebs,  
Bern.

**Silberne Medaille 1914.**  
Empfohlen von den HH.  
† Nat.-Rat Hirter, Reg.-  
Rat Lohner, Bankdirekt.  
Aellig in Bern. 44

**Broschiert Fr. 3.50.**  
Man verlange z. Ansicht.  
Ed. Erwin Meyer, Verlag, Aarau

## Maschinentaden

bei Abnahme  
ganzer Duzend  
Spezial-Preise

**A. Schaufelberger**  
Thun 327

## Occasion!

**Brehms Tierleben**, 13 Bde.,  
Halbleinen, 4. Auflage, zu Fr. 160.—  
(Buchhandel Fr. 290.—).  
Biese A., **Deutsche Litera-  
turgeschichte**, Halbleder,  
zu Fr. 22.— (3 Bände).  
Fr. Gusset, Lehrer, Sangernboden (Bern).

## Harmoniums

von grosser Schönheit u.  
Fülle des Tones, schon  
von Fr. 335.— an, bei  
bequemer Teilzahlung

**PPPP**  
A E IANOS  
BERN, KRAMGASSE 54



## Die Tonwarenfabrik Zürich Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt für Schülerarbeiten  
vorzüglich geeigneten

## Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden, in  
Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden  
billigen Preisen: 124

**Qualität A**, gut plastisch, Farbe graubraun, p. Balle zu Fr. 1.—  
**Qualität B**, fein geschlämmt, > gelbbraun, > > > 1.70  
**Qualität C**, sehr fein geschlämmt, > rotbraun, > > > 2.60  
**Modellierholz**, klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.  
**Eternitunterlagen** sehr praktisch, zu 30 Cts.

exklusive Porto und Verpackung.

## Flüelen Hotel St. Gotthard

Telephon 146

Freundl. Zimmer; prima Küche.  
Billigste Preise für Schulen u.

Vereine, bei anerkannt bester und prompter Bedienung.  
170 Es empfiehlt sich höflichst **Karl Huser.**

## Solothurn Restaurant Schützenmatt

Schöne Säle für Schulen,  
Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. 143  
Höflich empfiehlt sich H. Probst-Häni, Telephon 85.

## Für pensionierten Lehrer

In der Nähe Berns ist in einem schönen Landhause eine ruhige,  
sonnige Wohnung, mit allem Zubehör zu bescheidenem Zins  
zu vermieten 331  
Adresse unter B. Sch. 331 bei Orell Füssli-Annoncen Bern

Berücksichtigt unsere Inserenten!



Vorzügliche  
Backwaren

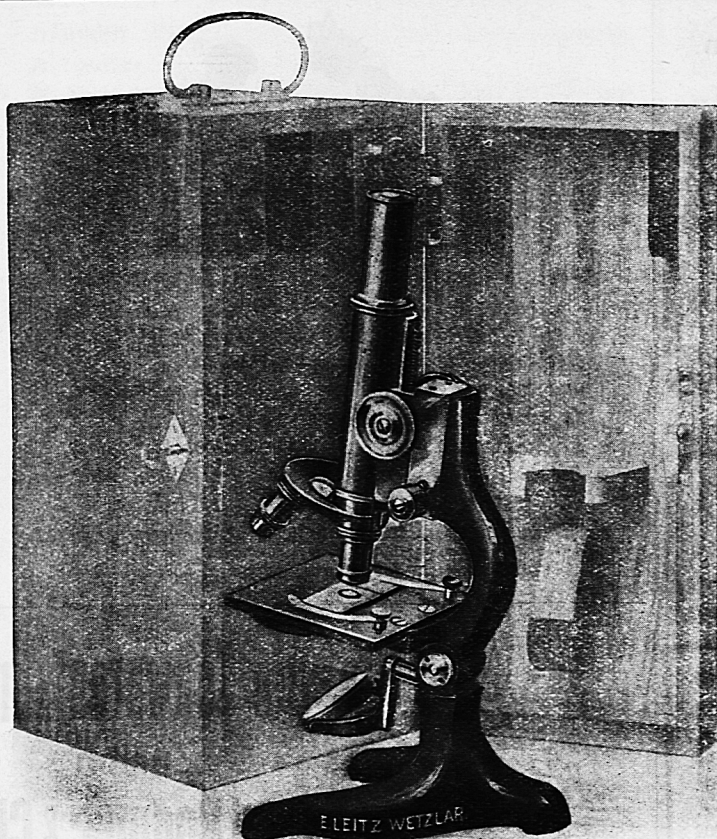
*Opliger & Frauchiger*  
Bern

301 23, Aarberggasse

Guterhaltenes 332  
**Klavier**

vorteilhaft zu verkaufen. Frau  
Hofer, Lehrerin, Röttenbach i. E.





## LEITZ- Schul- mikroskope

### Stativ VII F:

Fuss mit Kippung,  
2 facher Revolver,  
Achromate 3 und 7  
Okulare 5× und 10×  
Vergrösserung  
51–625 fach

Preis in poliertem  
verschliessbarem  
Schränk

Fr. 240.—

Prospekte, Aus-  
wahlendungen  
durch die Ver-  
treter der Firma  
Leitz

**E. F. Büchi Söhne**

Opt. Werkstätte  
BERN, Spitalgasse 18

Mit  
**Prothos**  
Schuhen  
*wird das Gehen  
zur Freude!*



Verlangen Sie Prospekt

Reichhaltige 297

## Auswahl

in neuen Modellen in  
bequemer Form

Gebrüder  
**Georges & Cie.**

Marktgasse 42, Bern

## Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid  
ausgeführt bei

## A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern  
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

**Neue Schuhe nach Maß**  
für abnormale und normale  
Füsse, in jeder erwünschten  
Ausführung. 268

## Privatlehrer gesucht

330

zu 9-jährigem, rekonvaleszenten Knaben in Wintersport-  
platz des Berner Oberlandes. (Alter 24–30. Sportliebend).  
Eintritt sofort.

Offerten mit Photographie u. Angabe der Lohnansprüche  
an Chiffre B. Sch. 330 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Qualitätsmarke

## Piano-Petersen

Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten  
zu Diensten. 345

## Beatenberg Kinderheim Bergrösl

1150 m ü. M. 112

Erholungsbedürftige, schulumüde Kinder finden liebevolle,  
sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb.  
Tel. 15. Prosp. Referenzen. Fr. H. u. St. Schmid.

Benützt bei *Schul- und Gesellschafts-Reisen* die

## Rechtsufrige Thunerseebahn

(Steffisburg-Thun-Interlaken)

nach den **Beatushöhlen** und den Uferorten: Hilterfingen, Ober-  
hofen, Gunten-Sigriswil, Merligen, sowie nach dem ideal gelegenen  
Hinterland: Justustal, Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg  
etc. Zahlreiche Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extra-  
züge nach Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschafts-  
taxen. Weitere Auskunft durch Telephon 5.18 Thun. 133

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.

## „Kiesener“

auf Ausflügen und Daheim in der  
Familie. Mit bester Empfehlung  
148 *Mosterei Kiesen.*



Wers einmal trank, der bleibt  
dabei,  
Dass Eglsiana köstlich sei!  
Versuchen Sie es! 215

## Heidelbeeren u. Brombeeren

frische, süsse zu 80 Rp. per kg (in  
5 und 10 kg Kistli)

Salami la. aus Mailand zu

Fr. 7.20 per kg

Versendet täglich 248

**Wwe. Tendio-Benahini, Lehrerin**  
Roveredo (Graubünden).

Schweizer

## PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken

## Grottrian-Steinweg Pianos und Flügel

gespielt von den be-  
rühmtesten Pianisten  
der Welt. 10

**Fr. Krompholz**  
Spitalgasse 28, Bern